

Bibliographie = Büchertisch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A propos de sculpture africaine et du récent livre:

Statuaire de l'Afrique noire

de Henri Lavachery
(A La Baconnière)

«Ce livre a le mérite de faire connaître et aimer les images monumentales, débordantes d'humanité que les artistes noirs ont sculptées en témoignage d'une grandeur dont l'Europe, depuis peu, a pris conscience.»

Ce livre a aussi le mérite de situer nos conceptions de la statuaire noire; il insiste sur la prudence avec laquelle il faut préciser et affirmer la reconstitution de l'histoire africaine et expliquer l'art africain.

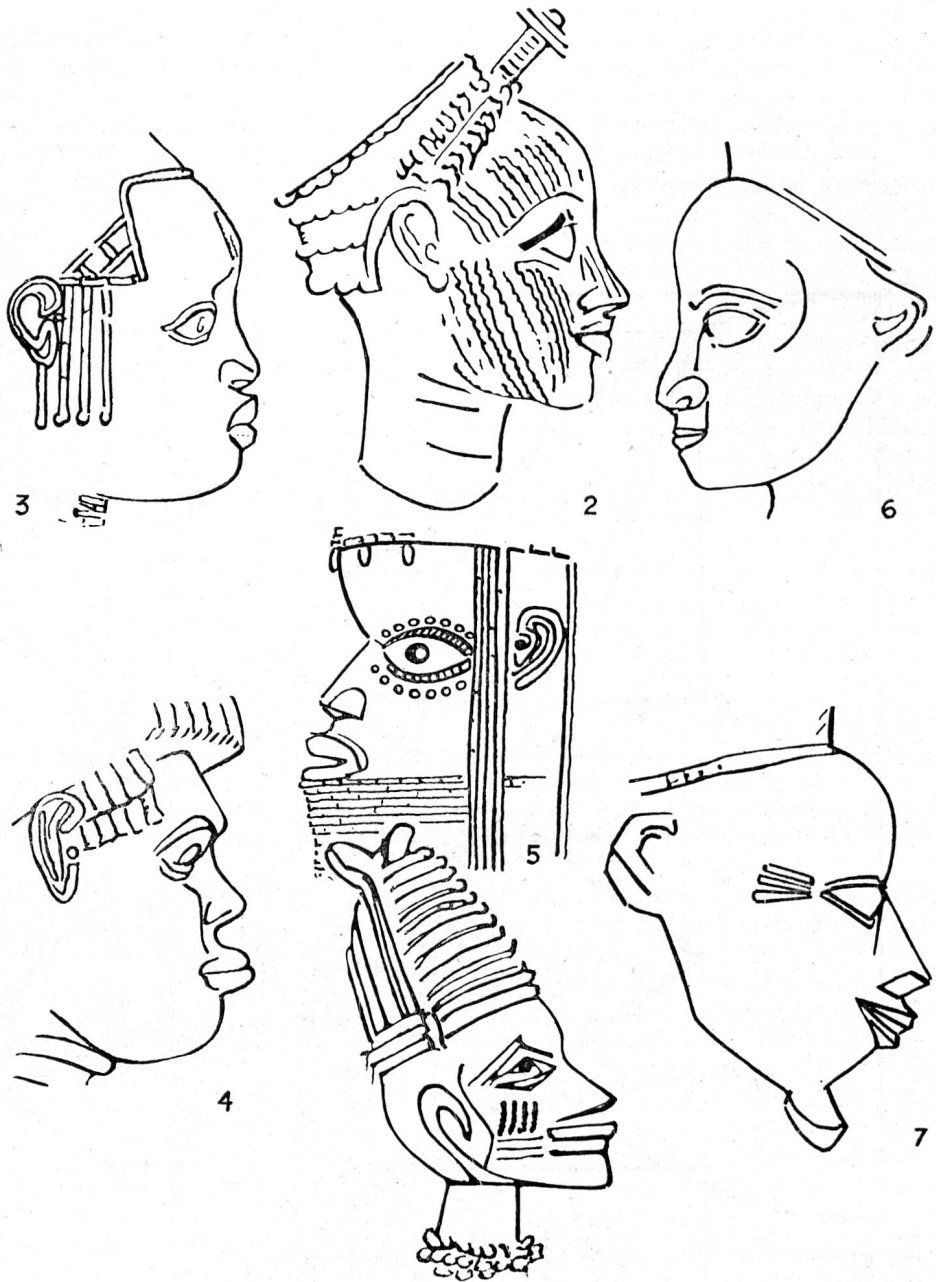
L'auteur reconnaît que la statuaire noire n'est plus seulement un jouet d'esthètes ou d'artistes en quête d'arguments pour un art nouveau; elle est entrée résolument dans la sphère de la recherche scientifique.

Les extraits qui suivent nous donnent une idée de la sagacité de l'auteur quand il aborde la genèse et le développement de cette production artistique et surtout la décadence actuelle dont la planche illustrée donne une image éloquente:

«Ifé (XIIIe) Nigérie anglaise (Bénin). Collection de l'Oba.»

Les collections de l'Oba comprennent notamment des têtes plus grandes que nature qui représentent les ancêtres de la famille royale et des grands de la cour; elles figuraient sur les autels domestiques où elles servaient de socle à des défenses d'ivoire sculptées de scènes de la vie des ancêtres.

«Sauf quelques unes qui sont en bois et dont le style montre qu'elles sont récentes, ces têtes sont en laiton. Même à l'apogée de l'art du Bénin, que l'on fixe au XVIe siècle, elles sont en tous points (technique et beauté plastique) inférieures aux têtes d'Ifé, tout en témoignant d'une étroite filiation avec celles-ci. Les images du Bénin permettent de se rendre compte, exemplairement, de l'évolution de certaines formes plastiques chez les artistes noirs dans un style donné (voir fig. 2 à 8). Partant du réalisme grandiose d'Ifé, on voit le style des têtes du Bénin se dessécher à mesure qu'il s'éloigne de sa source. Les détails du visage, yeux, oreilles, bouches, etc. se signifient en formules de caractère graphique de plus en plus synthétiques. La masse aussi bien se simplifie jusqu'à abandonner tout vrai modelé; les traits du visage s'y appliquent comme un tatouage. Il est curieux de constater que les conventions de figures récentes du Bénin sont pareilles à celles que nous allons retrouver dans nombre de sculptures sur bois relativement modernes, traitées par des artistes de second ordre. La tendance vers une stylisation excessive, que nous qualifierons mieux en la dénommant penchant vers l'abstraction, apparaît dans la statuaire des Noirs, ainsi que dans notre art contemporain, comme un signe de décadence, d'appauvrissement de la sensibilité et de l'inspiration, en un mot, de la puissance créatrice. Elle se contentera d'appliquer froidement quelques formules sans lien avec la vie et s'enivra



peut-être, comme cela se voit ici et de notre temps, tournant à vide, de s'être libérée de la nature.

«Chez les artisans bini, cette «libération» n'est qu'une mécanisation croissante des formules plastiques, au cours d'environ trois siècles d'évolution.»

Il est intéressant de compléter ces citations par les suivantes, extraites de «La sculpture africaine», de C. Einstein (aux Editions G. Crès et Cie, Paris 1922):

«L'exotisme n'est souvent qu'un romantisme infécond, un alexandrinisme d'origine géographique. L'art nègre est la dernière et inutile ressource de l'artiste à court d'idées neuves. Toutefois le mérite de l'art africain ne saurait être amoindri par l'incapacité artistique de quelques uns.»

«Aussi notre intention est-elle moins d'étudier l'art nègre en fonction de l'activité artistique moderne, dans le dessein de conduire vers un trésor de formes nouvelles ceux que tourmente leur pauvreté d'imagination, que d'ouvrir la voie aux recherches spécialisées intéressant l'histoire de la sculpture et de la peinture africaines.»

L. P.

Drei Bände aus der Reihe der Urban-Bücher des Europa-Verlages. — Es sei gleich vorweggenommen: die wissenschaftliche Taschenbuchreihe des Europa-Verlages Zürich ist ein hochehrwürdiges Unternehmen. Es sei auch gleich zu Beginn gesagt, daß der Preis dieser Bücher den Rahmen des Budgets eines durchschnittlichen Künstlerportemonnaies nicht sprengen dürfte: Fr. 3.60 kosten die Bände, Fr. 4.80, wenn sie illustriert sind. Dabei würde es schwer fallen, am Druck oder an der Bebilderung etwas zu bemängeln. Dasselbe gilt auch von dem, was in diesen Büchern geboten wird. Es seien einige der erfreulichsten Vorzüge dieser Bücher erwähnt: Es geht hier nicht darum, im jeweils behandelten Gebiet alles Wißbare zu erfassen und anzupreisen, sondern hier geht's nun tatsächlich einmal um das Wissenswerte. Diese Feststellung bedarf aber gleich einer Präzisierung. Es geht grundsätzlich weniger um Wissen, um Vermittlung von Stoff, als darum, den Leser in einen Fragenkomplex einzuführen, ihn zum geistigen Mitmachen anzuspornen. Der Unfug des Rezeptgebens ist in der Kunstliteratur leider immer noch einigermaßen verbreitet. Nichts dergartiges hier. Nicht minder verbreitet ist jenes unbekümmerte Draufloschwadronieren, ohne vorher bestimmte Fragen gestellt zu haben. In den Urban-Büchern wird dagegen so vorgegangen: zuerst wird der Fragenkomplex umrissen, dann wird mit klaren Begriffen eine breite Basis für die Erkenntnisse einer Epoche geschaffen, dann werden saubere Einzelfragen gestellt, dann werden die Einzelprobleme im Hinblick auf das Ganze seriös durchgearbeitet, was hier und da mit dem erfreulichen Eingeständnis endet, diese oder jene Frage sei letztlich nicht zu beantworten. Die Anmerkungen werden in einem Sonderteil zusammengefaßt, die Illustrationen sind didaktisch geschickt ausgewählt und die Register sind handlich, welche Tugend ihnen immer am besten ansteht. Es herrscht in diesen wissenschaftlichen Arbeiten ein wohlthuendes Bemühen um den Leser, von wissenschaftlicher Inzucht ist nichts zu spüren.

Heinz Leitermann: «Deutsche Goldschmiedekunst» — In diesem Buch wird erstmals der Versuch unternommen, das Goldschmiedehandwerk der gesamten deutschen Kunstgeschichte zu beschreiben. Ein Riesenunternehmen auf 150 Seiten, wofür dem Verfasser nicht nur die Spezialisten dankbar sein werden. Heinz Leitermann betont ausdrücklich, daß er sich in erster Linie an den Kunstfreund wende, er tut es auch. In einem historisch-chronologischen Teil wird man auf geradezu unterhaltsame Art mit den wichtigsten Phasen und Tendenzen der deutschen Goldschmiedekunst bekanntgemacht, dann folgt eine kulturgeschichtlich sehr interessante Einführung in die Atmosphäre des alten Werkstattbetriebes, in die Eigenarten des Standes der Goldschmiede und schließlich in die Probleme, die sich heute im Zusammenhang mit der Goldschmiedekunst stellen. Ein besonderes Lob gebührt dem Verfasser für seine «Erklärungen zu Fachausdrücken». In knapper Form werden die wichtigsten Begriffe der Goldschmiedekunst erläutert, ein löbliches Unternehmen, das wohl auf der richtigen Erkenntnis beruht, daß es heute keine Menschen mehr gibt, die nicht sogenannte Bildungslücken aufzuweisen hätten.

Robert Oertel: «Die Frühzeit der italienischen Malerei» — Es handelt sich hauptsächlich um die Zeit von 1200 bis 1400, jene Zeit der langsamen Loslösung von dem als lastend empfundenen Erbe und des Aufblühens der wärmeren Kunst des Trecento. Es handelt sich also um eines der reizvollsten Kapitel der Kunstgeschichte. Gewisse Urteile über diese Zeit bestehen seit langem und pflegen im allgemeinen nur noch als Behauptungen weitergegeben zu werden. So etwa die Tatsache der engen Verbindung von Kunst und Handwerk. Robert Oertel hat alles daran gesetzt, diese und ähnliche Aussagen sorgfältig zu belegen. Eine große Zahl von neuen Forschungsergebnissen wurde verarbeitet, nicht virtuose Spekulationen, sondern konkrete Erfahrungen, die in anschaulicher, weltmännischer Art vorgetragen werden. (Für moderne Maler dürfte es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, welche technischen Schwierigkeiten etwa ein Giotto zu bewältigen hatte.) Wer vor einer Italienreise steht, insbesondere vor einer Reise nach Florenz, Assisi oder Padua, der wird es ganz besonders schätzen, sich in diesem vorzüglichen Buch auf die Welt des Trecento vorbereiten zu können.

Walter Paatz: «Die Kunst der Renaissance in Italien» — Walter Paatz, der von 1927 bis 1935 am Kunsthistorischen Institut in Florenz tätig war, hat mit diesem Buche eine Leistung vollbracht, die in mancher Beziehung beispielhaft ist. Ueber keine Epoche wurde bisher so viel geschrieben wie über die italienische Renaissance. Zusammenfassende Darstellungen wurden nur selten unternommen. Umso schwieriger, den gewaltigen

Stoff zu organisieren und ihn so klar zu profilieren, daß der Leser stets ein Ganzes vor Augen hat. Der Verfasser hat gut getan, zum vorneherein auf eine chronologische Darstellung zu verzichten. Seine Einteilung nach Themen wirkt erfrischend nicht nur auf den Leser, sondern, wenn man das sagen darf, auch auf die Materie, indem nichts nur «der Vollständigkeit halber» angeführt werden mußte. Zu den besonderen Vorzügen dieses Buches gehören zudem die erzgeschichtliche Einleitung, die Berücksichtigung der Ornamentik, der Kleinkunst, des Buchdrucks usw. und die vermehrte Beiziehung von Stimmen der Renaissancezeit selbst, was übrigens gezeigt hat, daß es falsch ist, diese Stimmen nur so nebenbei, gewissermaßen als Kuriositäten, hinzunehmen. Es gibt viele Künstler, die gegenüber der gesamten Kunstliteratur von einem gewissen Groll erfüllt sind. Gewiß ist es primär die Kunstliteratur selbst, die daran schuld ist. Es gibt aber in der neueren Kunstliteratur manches Buch, das diesen Groll nicht verdient, das vielleicht geeignet ist, ihn vergessen zu machen: Zu diesen gehört nun auch die «Kunst der italienischen Renaissance» von Walter Paatz. G. P.


In der Sammlung Göschen sind in 2. Auflage die *Taschenausgaben* (Nr. 80 und 781) *Stilkunde 1 u. II* erschienen. An Hand von einigen Zeichnungen und Abbildungen ist der Werdegang der deutschen Kunst von der Vorzeit bis zur Neuzeit beschrieben, die wichtigsten Stile und ihre Entstehung erklärt. Herr Prof. Dr. Hans Weigert versteht es, in allgemein verständlicher Darstellung die Grundlagen und das Verständnis für diese Kunstgeschichte zu vermitteln, ohne sich in Einzelheiten mit vielen Namen zu verlieren.

La Société Polygraphique de Laupen commémore le 20e jubilé de son Calendrier d'art suisse qui nous présente d'excellentes reproductions en couleurs de tableaux d'artistes suisses connus. Il est superflu de dire que ces reproductions semblent techniquement insurpassables et nous trouvons avec joie un choix d'œuvres de H. Meyer, W. Clénin, A. Neuenschwander, H. Zaki, E. Hubert, H. Schwarzenbach, A. H. Pellegrini, M. Barraud et tout spécialement de E. Schiess dont on ne connaît que peu de reproductions. Par son charme spontané, elle trouvera place dans la collection de l'un ou l'autre de nos collègues. N'est-il pas téméraire pour un habitant d'extrême Suisse orientale d'exprimer le vœu que l'un des nôtres figure une fois parmi les élus?

Nous sommes sincèrement reconnaissants à la Société polygraphique de son don généreux de fr. 500.— à la caisse de secours. K. P.

Editions du Griffon — La Neuveville. Le jury institué pour désigner chaque année les plus beaux livres parus en Suisse a primé huit titres de langue française, dont deux sont dus à la plume de M. Marcel Joray, directeur des Editions du Griffon et créateur des collections ainsi honorées. Il s'agit de «Visages du Jura», illustré de photographies de M. Jean Chausse, paru dans la collection si appréciée des «Trésors de mon pays», ainsi que de «J.-F. Comment» illustré de reproductions en couleurs des toiles du peintre et paru dans la série «L'Art suisse contemporain».

Eduard Feltgen: Die Palette in der Malerei. Ein Versuch. Verlag E. A. Seemann. — Manche vertrauen der Eingebung, dem glücklichen Einfall, um ihr Bild farbig zu bauen. Andere suchen durch allerlei theoretische Ueberlegungen Leuchtkraft und Vielfalt des farbigen Kräftespiels zu bereichern. Diesen mit dem Gebrauch des Farbkreises Vertrauten sei dies wertvolle Buch von Dr. Feltgen empfohlen. Es ist eine umfassende und reich variierte Harmonielehre der Farbe und jedem Farbschaffenden sehr zu empfehlen.



BRONZART S.A.

Fusion d'art à cire perdue
de n'importe quelle grandeur.

M E N D R I S I O
via Carlo Pasta, Tel. (091) 4 40 14